

4.
AUSSERORDENTLICHES
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Sonntag, den 10. Dezember 1989, 19.30 Uhr
Montag, den 11. Dezember 1989, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Edgar Seipenbusch, Österreich
Solisten: Venceslava Hrubá-Freiburger,
CSSR/Leipzig, Sopran
Gustav Schmahl, Berlin, Violine

- Ernst Hermann Meyer**
1905–1989
Konzert für Violine und Orchester
Romanza
Dramma musicale, eroico, lirico e giocoso
Epilogo
- PAUSE
- Gustav Mahler**
1860–1911
Sinfonie Nr. 4 G-Dur (mit Sopransolo)
Bedächtig. Nicht eilen
In gemächlicher Bewegung. Ohne Hast
Ruhevoll (Poco adagio)
Sehr behaglich („Wir genießen die
himmlischen Freuden“, Sopransolo nach
Warten aus „Des Knaben Wunderhorn“)

EDGAR SEIPENBUSCH, der für den erkrankten Heinz Rögner kurzfristig die Leitung des heutigen Konzertes übernommen hat, stammt aus dem Rheinland. 1936 geboren, studierte er seit 1956 an der Hochschule für Musik in Köln zunächst Violine bei André Gertler und schloß 1961 an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Hans Swarowsky noch ein Kapellmeisterstudium an, das er bereits nach drei Semestern mit der Abschlußprüfung beenden konnte. Noch während des Studiums hatte er 1960 die Leitung des Rheinischen Kammerorchesters übernommen. Über St. Pölten (1964–1966) und Graz (1967 bis 1972), wo er als 1. Opernkapellmeister tätig war, kam er nach Innsbruck, wo er Musikdirektor am Tiroler Landestheater und Chefdirigent des Innsbrucker Sinfonieorchesters wurde. Seit 1983 ist er auch Dirigent an der Wiener Staatsoper. Als Gastdirigent machte er Schallplattenproduktionen und konzertierte u. a. in der BRD, DDR, CSSR, UdSSR, in Jugoslawien und in der Schweiz.

Das im Konzertplan 1989/90 für das heutige Konzert angekündigte Gastspiel des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin findet zu einem späteren Zeitpunkt statt.

ZUR EINFÜHRUNG

Ernst Hermann Meyer, 1905 in Berlin als Sohn eines Arztes und einer Malerin geboren, begann 1927 in seiner Vaterstadt bei Johannes Wolf, Friedrich Blume, Arnold Schering und Erich von Hornbostel das Studium der Musikwissenschaft, das er in Heidelberg bei Heinrich Besseler mit einer Dissertation über „Die mehrstimmige Spielmusik des 17. Jahrhunderts“ abschloß. Gleichzeitig vervollkommnete er sich bei Max Butting, Paul Hindemith und namentlich bei Hanns Eisler in der Komposition, nachdem er seit 1919 Unterricht in Musiktheorie von Walter Hirschberg erhalten hatte. 1933 emigrierte er nach England, wo er sich u. a. als Dirigent von Arbeiterchören betätigte, für die er auch komponierte. 1949 wurde er als Ordinarius für Mu-

siksoziologie an die Humboldt-Universität Berlin berufen.

Neben seinem Wirken als Komponist und Wissenschaftler, das bei ihm zur Einheit verschmolz, hat er auf vielfältige Weise zur Entfaltung der DDR-Musikkultur beigetragen. Er war Mitbegründer des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR sowie der Zeitschrift „Musik und Gesellschaft“, zeitweilig Präsident der Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft, des Komponistenverbandes und auch des Musikrates der DDR. Seit 1950 Ordentliches Mitglied der Akademie der Künste der DDR, war er 1965 bis 1969 deren Vizepräsident. Der mehrfach mit dem Nationalpreis unseres Landes geehrte Komponist und Gelehrte, dessen musikwissenschaftliche Arbeiten zur altenglischen Kammermusik, zur deutschen Klassik und Frühklassik sowie zur Musikästhetik auch international einen hohen Stellenwert haben, starb am 8. Oktober 1988 in Berlin. Sein umfangreiches kompositorisches Werk, das durch emotionale Tiefe, Gedanken- und Kontrastreichtum gekennzeichnet ist, umfaßt mit der Oper „Reiter der Nacht“, mit dem „Mansfelder Oratorium“, mit Kantaten, Chören, Liedern, sinfonischen Werken, Instrumentalkonzerten und Kammermusik nahezu alle Gattungen der Musik. In E. H. Meyers Stil sind die verschiedensten Nuancen von zarter Lyrik bis zur grellen Dissonanz und Härte dramatischer Höhepunkte vereinigt. Die Dresdner Philharmonie hat sich wiederholt für die Aufführung Meyerscher Kompositionen eingesetzt. Als Uraufführungen erklangen zuletzt 1977 in Dresden die im Orchesterauftrag geschaffene Sinfonia „Kontraste, Konflikte“ (der Titel wurde auch für ein wertvolles Erinnerungsbuch des Autors gewählt), 1981 in Berlin das „Lied vom großen Anderswerden“ und zu den Dresdner Musikfestspielen 1989 der erste Satz seines unvollendet hinterlassenen Konzertes für Violoncello und Orchester, mit dem er sich nach auf seinem letzten Krankenlager beschäftigt hatte. Heute nun gelangt sein Konzert für Violine und Orchester zu wiederholter Aufführung. Kein Geringerer als David Oistrach war der Auftraggeber des 1964 komponierten Werkes, das 1965 von der Berliner Staatskapelle unter Otmar Suitner mit Oistrach als Solisten uraufgeführt wurde. Aus einer grundlegenden Analyse der Partitur von Hansjürgen Schaefer sei hier folgendes zitiert: „Einer ‚Romanza‘ mit der Grundtempobezeichnung Andante molto tranquillo folgt der ausgedehnteste Satz, vom Komponisten als ‚Dramma mu-